

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 20/2 (1993)

DOI: 10.11588/fr.1993.2.58321

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

It would certainly be unfair to call Talleyrand what Bismarck called Napoleon III, »a great unrecognized incapacity«. He had important abilities, some genuine insights, and even certain principles (though he never let them interfere with his survival and personal advancement). Yet it might not be entirely unfair to term him a great unrecognized insignificance, or to apply to him and to this biography the words Douglas Johnson used of Adolphe Thiers: »Boundless depths of superficiality.«

Paul W. SCHROEDER, Urbana

Jean BOUTIER/Philippe BOUTRY, *Les Sociétés Politiques*, Paris (Éditions de l'École des Hautes Études en Sciences Sociales) 1992, 132 S. (Atlas de la Révolution Française, 6).

In letzter Zeit wendet sich die Forschung verstärkt der Aufhellung der genuin politischen Dimension der Französischen Revolution zu. Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht die Frage, wie und in welchem Maße die große Mehrheit der einfachen Bevölkerung in den 1790er Jahren in den politischen Prozeß involviert wurde. Neben den Wahlen und der Wahlbeteiligung (M. Edelstein, P. Gueniffey, M. Crook) gilt das Interesse vor allem den Clubs und Volksgesellschaften. Der hier vorzustellende Teilband des »Atlas de la Révolution Française« faßt die Ergebnisse einer landesweiten Enquete zusammen, dank derer wir jetzt endlich über genaue Angaben hinsichtlich Anzahl, Entstehungszeit, Affiliationsnetze und soziale Zusammensetzung der politischen Clubs während der Revolution verfügen. Der Band enthält nicht nur zahlreiche Karten, Tabellen und Statistiken sowie eine Zusammenstellung der umfangreichen lokal- und regionalgeschichtlichen Literatur und der relevanten Quellen, sondern auch eine prägnante und zugleich differenzierte Auswertung des Materials, von der in Zukunft jede Beschäftigung mit dieser Thematik auszugehen haben wird.

Auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung, im Frühjahr 1794, gab es in Frankreich ca. 6000 politische Clubs. Alle Hauptorte der Departements, 98 % der Hauptorte der Distrikte und 60 % der Hauptorte der Kantone verfügten über einen Club; in 14 % der 40 680 französischen Gemeinden kam es in den Jahren 1789–1794 zu einer Clubgründung. Allerdings war die Dichte des Clubnetzes regional höchst unterschiedlich. Besonders hoch war sie in Südostfrankreich, Südwestfrankreich und Nordwestfrankreich, weit geringer in Ostfrankreich und in den gegenrevolutionären Aufstandsgebieten in Westfrankreich. Spitzenreiter waren die südostfranzösischen Departements Vaucluse, Bouches-du-Rhône und Drôme, in denen 91 %, 84 % bzw. 75 % aller Gemeinden über einen Club verfügten. Hier gab es sogar einzelne Distrikte, in denen es in jeder Gemeinde einen Club gab. Am anderen Extrem finden sich die westfranzösischen Departements Deux-Sèvres und Vendée, in denen es nur in 5 % bzw. 6 % der Gemeinden einen Club gab. Auch die Entstehungszeit der Clubs wies bedeutende regionale Unterschiede auf. Im Südosten und Südwesten wurden die meisten Clubs schon 1790/1791 gegründet, im Nordwesten dagegen erst während des Jahres II. Insgesamt belegen diese Daten den engen Zusammenhang zwischen den Clubgründungen der Revolutionszeit und den vorrevolutionären Soziabilitätsformen wie Bruderschaften und Freimaurerlogen, die ja bekanntlich im Midi besonders ausgeprägt waren.

Boutier und Boutry weisen energisch die in der Nachfolge J. Michelets und A. Cochins vor allem von François Furet und seinen Schülern vertretene These zurück, die Clubs der Revolution hätten eine »politische Maschine« dargestellt, mit der die Jakobiner von Paris aus das Land beherrscht und manipuliert hätten. Für die beiden Autoren sind die Clubs primär Orte einer demokratischen Soziabilität, in denen im Laufe der Revolution Hunderttausende von Franzosen sich einer politischen Akkulturation unterzogen und die Inhalte und Verfahren einer demokratischen politischen Kultur internalisierten und anzuwenden lernten. Vor allem gilt dies für die in den Anfangsjahren der Revolution entstandenen Clubs. Wie die Autoren selbst zeigen, waren die Clubgründungen der Jahre 1793/94 dagegen oft das Ergebnis eines

Drucks von außen durch die *Représentants en mission* und blieben eine kurzfristige, oberflächliche Erscheinung. Oft dienten sie auch nur dem Zweck, durch das Vortäuschen von revolutionärem Enthusiasmus die jeweilige Gemeinde gegen den Zugriff des revolutionären Staates abzusichern. Zu betonen bleibt ferner, daß sogar 1793/1794 die übergroße Zahl der französischen Gemeinden von dieser Form der revolutionären Mobilisierung überhaupt nicht erfaßt wurde. Wie im Falle der Wahlbeteiligung zeigt sich auch hier, daß die durch die Revolution bewirkte Politisierung erstens nicht überschätzt werden sollte und daß sie zweitens regional und lokal ganz verschieden stark ausgeprägt war. In vielen Gegenden Frankreichs waren Apathie, Indifferenz, Rückzug ins Private, Verweigerung und gewaltsame Opposition viel weiter verbreitet, als es die revolutionäre Propaganda und manche dem Wunschdenken verfallenen modernen Historiker suggerieren.

Die von Boutier und Boutry gewählte Perspektive, die die Clubs primär als Orte einer demokratischen Soziabilität auffaßt, hat den Nachteil, daß sie stellenweise zu einer merkwürdig »entpolitisierten« Sicht führt, in der die Clubs als Foren und Instrumente des Machtkampfs der revolutionären Fraktionen kaum vorkommen. So gibt es in dem Band z.B. keine Zusammenstellung der Clubs, die im Sommer 1792 die Absetzung Ludwigs XVI. forderten, die während des Königsprozesses für ein hartes Vorgehen gegen den ehemaligen Monarchen eintraten, die im Winter 1792/93 die Seite der Girondisten gegen die Pariser »Anarchie« ergriffen oder die die *Journée* vom 2. Juni 1793 guthießen. Auch der verdienstvolle Versuch, die Clubgründungen außerhalb Frankreichs darzustellen, kann nicht ganz überzeugen. Die England und Schottland gewidmete Karte z.B. verzeichnet zwar einen Teil der »radikalen« Clubs der 1790er Jahre, läßt allerdings die viel zahlreicheren loyalistisch-konservativen Gegenründungen unberücksichtigt. Solche kritischen Bemerkungen sollen jedoch nicht von der Tatsache ablenken, daß Boutier und Boutry nicht nur ein unverzichtbares Arbeitsinstrument zur Erforschung der politischen und soziokulturellen Dimension der Revolution vorgelegt, sondern auch einen interpretatorischen Ansatz vorgestellt haben, der es lohnt, kritisch weiterentwickelt zu werden.

Michael WAGNER, Gießen/Mainz

Elisabeth BOTSCH, *Eigentum in der Französischen Revolution. Gesellschaftliche Konflikte und Wandel des sozialen Bewußtseins*, München (Oldenbourg) 1992, 276 S. (Ancien Régime. Aufklärung und Revolution, 22).

Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Eigentumsinteressen und -vorstellungen, die während der Französischen Revolution besondere Bedeutung erlangten und verfolgt deren Perzeption durch die politischen Entscheidungsträger und die gebildete Elite.

Während als Ziel der Revolution bei den sie tragenden Schichten des Dritten Standes noch übereinstimmend die Beseitigung des Feudalsystems und die Schaffung einer neuen Eigentumsverfassung in Analogie zu einer neuen politischen Ordnung angegeben werden kann, kamen zum Zeitpunkt der Umverteilung des Eigentums unterschiedliche Vorstellungen von einer Gesellschaftsordnung zum Ausdruck, die Anlaß zu Auseinandersetzungen innerhalb des Dritten Standes waren.

Im Agrarbereich folgte der Befreiung des Bodens die Aufnahme des freien Eigentumsrechtes in die Verfassung. Dadurch wurde die Wirtschaftsform des freien Marktes institutionalisiert und eine Umverteilung des Bodens in Frankreich in großem Ausmaß eingeleitet. Zur Begleichung der beträchtlichen Staatsschulden aus der Zeit des Ancien Régime wurden Konfiskationen von Kirchen- und Emigrantengütern durchgeführt und als Staatsgüter an neue Eigentümer verkauft. Aber auch Handel und Gewerbe wurden grundlegenden Reformen unterzogen, die sich an der Wirtschaftsfreiheit orientierten und auf dem Prinzip der Freiheit